

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847**

3.7.1847 (No. 179)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 3. Juli.

N. 179.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.  
Einkaufspreis: die gepaltene Fettschale oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelber frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

## Uebersicht.

Die Verwicklungen der Eidgenossenschaft.

Der Gustav-Adolf-Verein in Baden.

**Deutschland.** Karlsruhe (Hofrath Labomus). Nassau (Stipendienfeier). Baden (Kurgäste; Theater; Musik). Walsbühl (die öffentliche Stimmung). Stuttgart (weitere Petition um Zollsühng). Ulm (Restauration des Münsters). Mainz (der Bischof). Kassel (einseitige Steuerverwilligung; die Stände vertragen; der Abg. Senfel). Leipzig (Wollmarkt und Buchhändler-Messe). Berlin (Kriegsangelegenheiten; die israelitische Bauinspektion). Halle (Arbeitsgegenstände der Tummelnanten). Wesel (Brodmangel). Köln (Erweiterung des Platzes vor dem Dom). Wien (Wahl der Präsidenten und Sekretäre der Akademie).

**Niederlande.** Amsterdam (Ausfuhr von Lebensmitteln nach England). Haag (die Trockenlegung des Haarlemer Meeres; Unruhen in mehreren Städten).

**Belgien.** Gent (das Sängerefest). Brüssel (neuer Nachrichten darüber).

**Frankreich.** Mühlhausen (Nachträgliches über die Unruhen; Beforgnisse in der Nachbarschaft). Algier (der Herzog v. Amale; Deuschreden). Paris (die Abgeordnetenkammer; Tagesneuigkeiten).

**Italien.** Genua (unruhige Ausritte in Parma).

**Türkei.** Konstantinopel (neuer Anlaß zu diplomatischen Verwicklungen).

**Amerika.** New-York (Nachrichten vom Kriegsschauplatz).

## Die Verwicklungen der Eidgenossenschaft.

(Von einem deutschen Schweizer.)

Jetzt sind die Instruktionen sämtlicher Kantone für die nächste Tagung, die mit dem Juli beginnen wird, bekannt, so daß sich das Ergebnis der Verhandlungen über den Sonderbund bereits bestimmen läßt. Derselbe wird mit 12 Stimmen für ungesetlich und ungültig erklärt werden; an die sieben Stände wird die Aufforderung ergehen, das Separatbündnis aufzulösen, und nebenbei wird man deren eidgenössisches Gefühl anzuregen suchen, indem man die Schattenseiten der Union bespricht.

Ohne alle Frage ist der Bund der sieben Orte gegen S. 6 der Bundesakte, der alle Verbindungen einzelner Kantone, die den andern schädlich werden könnten, verbietet. Die Verbündeten werden aber darauf erwidern: „Stellt zuerst die aufgehobenen Klöster wieder her in Gemäßheit des §. 12; beruht euch nicht auf S. 6, wenn §. 12 nicht gilt.“ Sie werden mit allem Rechte erwidern: „Durch die Bundesakte werden wir, wenn uns Gefahr droht, an den Vorort gewiesen, der von sich aus alle Vorkehrungen zu unserm Schutze treffen soll, wenn auch die Tagung nicht versammelt ist, die er in einem solchen Falle sogleich einberufen muß; was können wir aber vom Vororte Bern erwarten, der uns die Freischaaaren auf den Hals schießt, — was von dem Präsidenten Ochsenbein, der die Freischaaaren kommandirte?“

Die Radikalen werden nicht verlegen seyn, zu antworten; sie trugen darauf an, alle Offiziere des Sonderbundes sollten aus dem eidgenössischen Stabe gestrichen werden, und machten Hr. Ochsenbein zum Bundespräsidenten; „die Tendenz des Freischaaarenzugs war, wenn auch nicht ganz gesetlich, doch eine edle, die des Sonderbundes aber eine schlechte.“

Die sieben Stände können sich ferner auf S. 4 der Bundesakte berufen. Nach diesem ist es jedem Kanton erlaubt, im Falle drängender Gefahr, gleichviel ob diese durch einen feindlichen Angriff oder durch eine Revolution droht, einen andern Kanton zum „getreuen Ansehen“ und zur bewaffneten Hilfe zu mahnen; nur ist dann dem Vorort sogleich Kunde zu geben. Wenn es daher den sieben Orten Ernst ist mit der Versicherung, daß sie den Frieden wollen und sich nur zur Vertheidigung gegen Landfriedensbruch verständigt hätten, so lassen sie die bundeswidrige Form ihres Separatbündnisses fallen, und nehmen S. 4 zur Norm; damit verlieren die Radikalen den Rechtsboden, auf dem sie (sonderbar genug) diesmal stehen.

Wahrscheinlich wird aber die Leidenschaft der siebenörtlichen Führer zu groß seyn, um ihren Gegnern auch nur eine Form zu opfern, und es wird dem Tagungs-Beschlusse getrotzt werden. In diesem Falle kann die Tagung nicht sofort zur Exekution schreiten, insofern mehrere Kantone, voraus das wichtige Zürich, ihre Gesandten verpflichtet haben, in diesem Fall erst neue Instruktionen einzuholen; Dies braucht einige Zeit, und da es als sicher angenommen werden darf, daß den sieben Kantonen eine Frist zur Auflösung ihres Bündnisses wird anberaumt werden, so wird dieses Jahr ohne Entscheidung vorübergehen.

Ueberdies will die Volksmasse auf beiden Seiten keinen Krieg, so sehr auch die Wähler geschäftig sind, und die Zeitungen beider Parteien den Haß nähren; nur wenn es gelingt, den katholischen und protestantischen Fanatismus nachhaltig zu entzünden, kommt es zu einem allgemeinen Brande, der dann durch allseitigen Ruin gelöscht werden wird. Siegen nämlich die sieben Orte, so erfolgt in Tessin und Solothurn, in Bruntal und St. Gallen, in Aargau und Thurgau eine katholische Reaktion, und dann beginnt der zweite Akt des Drama's; siegen aber die Radikalen, so müssen sie die innern Kantone dauernd besetzen (denn anders werden diese sich nicht fügen), und dann ist der Kriegszustand ein immerwährender.

Auf die Dauer kann kein Theil den andern niederhalten; die kleinen katholischen Kantone sind durch ihre zentrale Lage und ihre Berge geschützt, die größeren reformirten durch ihre

überwiegende Bevölkerung. Aus diesem Grunde wird der Bürgerkrieg am Ende die Intervention der Großmächte herbeiführen, auch wenn der erste Sturm (und darauf zählen die Radikalen) so schnell vorübergeht, daß die Intervention zu spät kommt und eine abgemachte Thatsache dastehet; der Krieg von 1847 würde einen neuen erzeugen, und einmal müßte das Maß voll werden, einmal käme das „Finis Helvetiae“, und dann mögen sich Konföderirte und Dissidenten, Radikale und Konservative darüber streiten, wer es herbeigeführt habe.

Der Sonderbund ist übrigens keine so neue Erscheinung; er ist nur die zweite Auflage des sogenannten Goldenen oder Borromäusischen Bundes der Katholiken vom 4. Oktober 1586; derselbe Bund wurde im September 1753 zu Stanz wieder feierlich erneuert, als die beiden katholischen Großmächte Frankreich und Oesterreich sich gegen Friedrich den Großen verbündet hatten. Letztere Erneuerung des Bundes war doch gewiß nicht harmlos; denn die Eidgenossenschaft selbst war im tiefsten Frieden, und jene Erneuerung konnte also nur Folge einer größeren politischen Kombination seyn.

Was thaten nun die großen reformirten Kantone? In Meyringen beschimpfte der Pöbel die Gesandten des Wallis, als sie nach Stanz reisten; Bern aber zwang die Schuldigen zur Abbitte, und erließ ihnen nur auf die Fürsprache der Gesandten selbst eine strengere Strafe. Daß der Goldene Bund keinen Angriff wagen dürfe, wußte man damals so gut, als man jetzt überzeugt ist, daß der Sonderbund sich nie heraus getrauen wird, man begnügte sich also, die Zeughäuser gehörig zu versehen, um auf jeden Fall gerüstet zu seyn, und ließ die Sache gehen. Wenn eine Siegesbotschaft vom großen Friedrich gemeldet wurde, so war in Bern großer Jubel, was aber zuletzt auch unterblieb, da man Oesterreich und Frankreich nicht ärgern wollte, und am Ende war vom Goldenen Bunde keine Rede mehr.

So handelte man in der sogenannten Jopffzeit; — wird man 1847 minder vernünftig zu Werke gehen? Wird man es in der Schweiz noch länger dulden, daß die eine Partei Recht und Gesetz nach Belieben zertritt und eine andere den Glaubenshaß trauriger Zeiten heraufbeschwört, und so beide die Eidgenossenschaft gemeinschaftlich in endlose Zerrüttung stürzen?

## Der Gustav-Adolf-Verein in Baden.

An die verehrl. Redaktion der Karlsruher Zeitung.

Nicht um „eine kirchliche Kontroverse an“ oder fortzuspinnen“, sondern um zwischen zwei Aktenstücken, welche Sie in Nr. 172 und 176 Ihrer Zeitung mitgetheilt haben, das rechte Verhältniß herzustellen, und einer unrichtigen Auffassung der Sache, die sich auf das in Nr. 176 abgedruckte Schreiben und dessen Vorwort stützen könnte, zu begegnen, erlaube ich mir, wenige Zeilen an Sie zu richten. Ich weiß, daß es zur Zeit wichtigere Dinge in deutscher Nation zu verhandeln gibt; doch weiß ich auch, daß jede Persönlichkeit das natürliche Recht hat, vor dem Publikum so zu erscheinen, wie sie wirklich ist.

Die Eingangsworte zu dem in Nr. 176 vorgelegten Schreiben sind geeignet, die Meinung zu veranlassen, als ob mein Rücktritt aus dem Komitee des G. A. Vereins vorzüglich motivirt gewesen sey durch eine Beziehung, die ich dem Beschlusse des hiesigen Zweigvereins: „es solle die Angelegenheit des G. A. Vereins zu Darmstadt in evan-gelischem Sinne geführt werden“ — auf meine Person gegeben hätte, und da eine solche Beziehung in der Intention der Versammlung nicht gelegen, so beruhe mein Entschluß lediglich auf einem „Mißverständnisse“. Hiergegen kann ich aufs bestimmteste versichern, daß mir eine solche persönliche Beziehung jenes Beschlusses auch nicht einen Augenblick in den Sinn gekommen ist. Dazu hätte derselbe ja viel spezieller gefaßt seyn müssen. Auch würde Das nichts Anderes geheißen haben, als den Gegnern — wovon ich weit entfernt bin — etwas möglichst Schlimmes zutrauen, wenn ich vorausgesetzt hätte, daß sie, um ein Mitglied der freien Gemeinde in Königsberg für evangelisch erklären zu können, mich persönlich für unevangelisch hätten erklären wollen. Ich habe den Ausdruck gleich von Anfang nur allgemein und prinzipiell genommen; aber da ich mit ein Vertreter des darin indirekt verworfenen Prinzips bin, so konnte ich mir doch auch meinen Antheil daraus zueignen. Indes, auch so gefaßt, war dies weder vorzugsweise noch ausschließlich das Motiv meines Austrittes; sondern dieses Motiv lag, wie ich es auch deutlich gesagt, in der prinzipiellen Verschiedenheit, welche zwischen der Ansicht der großen, nun auch durch die Durlacher Versammlung konfirmirten Majorität der Vereinsmitglieder und meiner Ansicht über eine Lebensfrage des Vereins stattfand, in der Verschiedenheit der Gesamtschauung von dem Wesen der evangelischen Kirche und von der Stellung des Vereins zu derselben. Dieses unumwunden zu sagen, davon kann mich auch der jetzt in öffentlicher Mittheilung ausgesprochene Dank nicht abhalten, wiewohl ich zugleich gerne diese Gelegenheit ergreife, um dafür meine aufrichtige und herzliche Erkenntlichkeit auszudrücken.

Indem ich mir Anderes über die Sache selbst für eine geeignete Stelle vorbehalte, ersuche ich Sie, diesen Zeilen einen Raum in Ihrem geschätzten Blatte gönnen zu wollen, und verharre ic.

Heidelberg, 1. Juli 1847.

C. Ullmann.

## Deutschland.

**Karlsruhe.** Der „Karlsruher Stadt- und Landbote“ vom 1. Juli berichtet über einen Fackelzug, welcher am Abend des 28. Juni dem Hofrath Labomus gebracht wurde, um dem würdigen Lehrer an dem Tage, wo er den vierzigsten Jahrestag seines segensreichen Lehramtes schloß, ein äußerliches Zeichen dankbarer Verehrung darzubringen. „Es waren nahezu 200 Angehörige der hiesigen polytechnischen Schule, die sich im Namen der gegenwärtigen, wie aller früheren, der Schule längst erwachsenen Jünglinge, zu dem sinnig ausgedachten Feste zusammenfanden. Eine Deputation, den Sprecher an der Spitze, trat zum Jubilar, und hob in wenigen, aber gut gewählten Worten die Bedeutung des Tages hervor, anreihend die Wünsche für ein hochbeglücktes Alter. Die Rede des Gefeierten vermögen wir unsern Lesern in ziemlicher Vollständigkeit, wie folgt, mitzutheilen:

Liebe Freunde! Empfangen Sie zuerst meinen tiefgefühlten Dank für die Liebe und Achtung, die Sie mir bezeugen. Im Hinblick auf vierzig Jahre, die ich hier als Lehrer verlebte, und während dieser langen Zeit immer so glücklich war, meiner Zuhörer Anhänglichkeit zu erwerben, freut es mich doppelt, auch Ihre Liebe erworben zu haben, weil diese Ihnen selbst zum Ruhme gereicht, indem wir in einer Zeit leben, worin ein großer Theil der Jugend im Wahne steht, Nichtachtung des Alters und Mangel an feinen Sitten für Kraft anzusehen: ganz gegen die Ansicht der Griechen. Dort im Alterthum war Ehrfurcht für das Alter dem griechischen Jünglinge als eine heilige Pflicht geboten, und verachtet wurde, wer sie nicht übte.

Fahren Sie daher fort, auf diesem Wege weiter zu wandeln, und dem eigentlichen Zweck ihrer Jugend allein zu leben, der darin besteht, daß Sie sich gründliche Kenntnisse und schöne Kunstfertigkeiten erwerben, Ihr Herz nur vom Wahren, Guten, und Schönen beleben lassen, und durch Gültigkeit und Mäßigkeit Ihren Körper gesund erhalten.

Mit dieser Dreifaltigkeit werden Sie nicht nur überall sich Ihren Lebensunterhalt verschaffen, sondern sich auch die Achtung Ihrer Mitmenschen erwerben, und mit echter Männlichkeit jedem Lebensstürme entgegen treten können, und in jedem Moment das schöne Bewußtseyn erfüllter Pflicht als höchstes Gut besitzen.

In der angenehmen Hoffnung, daß Sie meine väterliche Bitte, Obigem nachzuleben, gewähren, schreibe ich und sage Ihnen ein dankbares Lebewohl bis zum frohen Wiedersehen ohne Neuen.“

**Nassau, 30. Juni.** Das hiesige Lyzeum hat gestern die von der höhern Behörde alljährlich auf den 29. Juni festgesetzte Stipendienfeier in würdiger Weise begangen. Sämtliche Schüler, die Lehrer und der Ephorus versammelten sich um 9 Uhr in der Lyzeumskirche zu einem feierlichen Dank-Gottesdienste, worauf dann in der Aula ein entsprechender Redeakt und abwechselnd Gesänge stattfanden. Der Direktor der Anstalt, Hofrath Scharpf, eröffnete die Feier mit einer Rede in griechischer Sprache, in welcher er zunächst des edeln Loreye und des Stipendium Loreyanum dankbar gedachte. Sofort führte er der Reihe nach die Stifter und Beförderer unserer Anstalt aus dem badischen Fürstenthause an den Zuhörern vorüber und entwarf ein schönes, lebendiges Bild des reichen Segens, den die fürstlichen Wohlthäter verbreitet.

Da ist zunächst Markgraf Wilhelm von Baden-Baden, der Stifter des Kollegiums in Baden; dann Ludwig von Baden, der Sieger von Salankemen (1689), im Munde des Volkes Prinz Louis oder der Türkenbändiger genannt, der Erbauer des Schlosses zu Nassau. Ihnen folgen Georg August, der letzte Markgraf von Baden-Nassau, Sibylla Augusta und Maria Viktoria, deren reiche Stiftungen für Kirche, Schule, und Haus bleibende Denkmale reiner Frömmigkeit und wahrer Begeisterung für Menschenwohl sind.

Als der zweite Gründer der Anstalt erscheint der hochherzige Karl Friedrich, dessen erhabener Sohn, Großherzog Leopold, überall die Werke seines unsterblichen Vaters fortführend, durch Gründung einer Anzahl katholisch-theologischer Stipendien die reichen Wohlthaten, welche das Lyzeum der Huld des badischen Fürstenthumes verdankt, anscheinlich vermehrt hat.

In solcher Weise erfreut sich die hiesige Gelehrtenschule nicht unbedeutender Mittel zur Unterstüzung talentvoller armer Jünglinge. Mit lebhafter Theilnahme folgten die Zuhörer dem gewandten Redner, der in geistreicher Weise den Stoff seiner Rede zu behandeln verstand und nicht minder als kundigen Hellenisten sich bewies. Nach ihm sprachen zwei Schüler der obersten Klasse; der eine behandelte in deutscher Sprache die Frage: „Sollen wir bei Errichtung von Denkmälern und den betreffenden Inschriften die deutsche Sprache oder die Sprache Latiums gebrauchen?“ — während der andere in lateinischer Sprache „die Unsterblichkeit der Seele“ zu beweisen sich zur Aufgabe gemacht hatte. Die Gedankenfülle und die wohlgeungene Ausführung beider Vorträge

waren wohl geeignet, die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln, und die heutige Feier gab wiederholt den Beweis, wie wohlthätig solche Festlichkeiten auf den Geist der Jugend wirken.

**Baden, 1. Juli.** Der Fremdenbesuch ist noch immer schwach; man hofft, daß die bessere Witterung ihn beleben werde. Die Gräfin Nesselrode, welche einen Monat hier zubrachte, wird uns in 8 Tagen verlassen, um eine Kur in Wildbad zu gebrauchen. Viele Kassen werden mit ihr von dannen ziehen.

Die Freiburger Theatergesellschaft erfreut sich größerer Theilnahme, als ihre Vorgängerin, die Gesellschaft des Hrn. Friese. Wenn sie Dies schon ihren besseren darstellenden Kräften und Mitteln zu verdanken hätte, so ist es noch weit mehr ihr gutes Repertorium, welches manchem Theaterbesucher größerer Städte Staunen und Anerkennung abnötigt. Seit der Zeit ihres Hierseyns hat sie noch zu keinem Lückenbüßer ihre Zuflucht genommen, sondern immer gut vorbereitete Stücke gebracht, die sie stets ein paar Tage früher ankündigt und dann auch wirklich gibt. Nur einmal mußten die „Karlschüler“ vertagt werden, weil eine höhere Macht die Aufführung für den bestimmten Abend untersagte. So sahen wir denn außer diesem Stücke den Wildschütz, Zaar und Zimmermann, Alessandro Strabella, das Nachtlager, Veltjar, den Liebestrank, die neuesten und beliebtesten Opern in fast ununterbrochener Reihe, die Fräulein von St. Cyr &c. Die Direktoren sind die H. Denk und Keller, die sich als ihrem Geschäfte gewachsene Männer bewähren. Seit die H. Schmidt und Hehl hier waren, und das sind wohl an zehn Jahre, war das Theater in Baden nicht mehr so gut, als gegenwärtig.

Auch die Musikgesellschaft, welche sich vor dem Konversationshause hören läßt, verdient lobende Erwähnung. Sie ist im Besitze nicht nur der neuesten Tänze, sondern auch ernster und gediegener Musik. So hören wir oft Sachen von Beethoven, neulich sogar die D-dur Symphonie dieses Meisters; die Eroica ist in Aussicht gestellt. Die Aufopferung dieser wackeren Musiker, welche bei den Anstrengungen, die der Sommeraufenthalt in Baden ihnen als unerlässliche Pflicht auferlegt, noch Proben so schwieriger Werke veranstalten, verdient gewiß volle Anerkennung.

**Waldshut.** Der Schwäbische Merkur schreibt: „Die Stimmung im Lande gegenüber dem jetzigen Ministerium legte sich auch neuerdings wieder auf einer Reise dar, welche der Minister des Auswärtigen, v. Dusch, und der Vorstand des Ministeriums des Innern, Staatsrath Belf, nach Freiburg machten, wo sie den Verhältnissen der Hochschule besondere Aufmerksamkeit widmeten. Als sie am 17. Juni in Waldshut eintrafen, brachte ihnen eine Anzahl Bürger ein Ständchen mit Fackelzug und ein Lebehoch, worauf sie die ganze Gesellschaft zu einem Glase Wein einluden; — eine freundliche Einladung, deren Annahme jedoch die späte Stunde verhinderte. Man rühmt es besonders an diesen hohen Beamten, daß sie Mißgriffen Untergeordneter offen entgegenreten.“ — (In ähnlichem Sinne spricht auch die Kölnische Zeitung von dieser Reise, und erwähnt, daß der Staatsrath Belf „in Schliengen, wo große Feierlichkeiten wegen Eröffnung der Eisenbahn stattfanden, bei dem Festmahl einfacher Landleute präsidirte.“ Sie fügt bei: „Darum findet auch die Nachricht, daß Belf eine Rundreise durch das ganze Land zu machen beabsichtige, um sich von den Wünschen und Bedürfnissen der einzelnen Gegenden persönlich zu überzeugen, um so größern Beifall, als man von ihm gewiß ist, daß er seine Belehrung nicht aus dem Munde der Staatsbeamten allein, deren Ansichten er ohnedies aus ihren schriftlichen Berichten kennt, sondern aus dem Munde der schlichten Bürger und ihrer Gemeindebehörden schöpfen wird.“)

**Stuttgart.** (Schwäb. M.) Außer der im Blatte vom 28. Juni mitgetheilten Eingabe an das k. Finanzministerium, Jollschug betreffend, ist von hier eine weitere Eingabe über denselben Gegenstand, von 182 hiesigen Handelshäusern unterzeichnet, gemacht worden.

**Ulm, 27. Juni.** (Schwäb. M.) Es dürfte wohl wieder an der Zeit seyn, Einiges über die Fortsetzung der Restauration unseres Münsters zu sagen, welche, so weit es die zu Gebote stehenden Mittel erlauben, rüstig unter der Leitung des Hrn. Stadt-Baumeisters Thran voranschreitet.

Seit dem Beginne der diesjährigen Bauzeit wird an dem Hauptgesims des Kranzbodens die Arbeit auf der östlichen Seite fortgesetzt, welches vor Allem hochnothwendig ist, indem das alte Gemäuer sich dermaßen verdorben zeigt, daß es unbegreiflich erscheint, wie dieses Gesims bis jetzt ohne Einsturz die Last der Egelstrücker und des schweren Kranzbodens tragen konnte.

Die im Frühjahr begonnene Aufsehung des Thürmchens, in welchem die nördliche Treppe auf den Kranz hinaufführt, ist sehr weit vorgerückt, und wird in 6-8 Wochen vollendet seyn. Dieses Thürmchen, welches so wenig, wie das der südlichen Treppe, jemals ausgeführt, sondern nur durch ein abscheuliches hölzernes Bauwerk ersetzt und verunstaltet war, wird jetzt nach den Andeutungen des vorhandenen alten Aufstriches des Thurmes, wie er hätte werden sollen, ganz neu aufgebaut, und zwar mit einer Vollendung der Steinhauerarbeit in dem sehr harten Redartenzinger Sandstein, die keineswegs eine Vergleichung mit der Arbeit der alten, hochberühmten Steinmegern scheuen darf. Die Wendeltreppe dieses Thürmchens mußte wegen ihres gänzlichen Verfalls 20' weit herunter ausgehoben und nebst den fast ganz durchbrochen gearbeiteten Wänden neu gemacht werden. Ueber ihr wird sich nun das mit einer Menge kleiner Pyramiden, Kialen, Blumenwerk, und künstlichen Verschlingungen gezierter Thürmchen 40' hoch erheben und in eine zierliche Pyramide auslaufen.

Im nächsten Jahre wird das südliche Thürmchen gleichermaßen gemacht und der Hauptansicht des Thurmes eine neue Fiedererhöhung, und außerdem der ganze Kranzboden nebst seiner Gallerie durch eine gründliche Restauration auf

lange Jahre gesichert seyn. Nach Vollendung dieses Hauptgeschäfts wird dann die Restauration weiter herunter am und im Thurme fortgesetzt werden. Außerdem wurde mit der Herstellung des Daches fortgefahren, und in diesem Jahre von dem Stiftungsrathe bis jetzt an 9000 fl. auf diese Wiederherstellung verwendet.

**Mainz, 29. Juni.** (D. P. A. Z.) Gestern Abend, als am Vorabend des Namensfestes unseres Landesbischofs Kaiser, wurde demselben von mehr als 300 hiesigen Bürgern ein Fackelzug gebracht. Die Reden, welche der Bischoff in der letzten Ständeversammlung für Erhaltung der rheinheftischen Gesetzgebung gesprochen, haben nicht wenig dazu beigetragen, sein heutiges Namensfest für Viele zu einem Tage zu machen, an welchem sie dem Gefeierten eine öffentliche Anerkennung aussprechen wollten. Musik und Gesang wechselten bis spät in die Nacht mit einander ab. Der Bischoff dankte in einer kurzen, würdevollen Rede, und schloß mit einem Lebehoch auf das Wohlergehen aller Mainz, was mit Jubel aufgenommen und durch ein langdauerndes Regenwivat erwidert wurde.

**Kassel, 27. Juni.** (K. Allg. Z.) Die Gesessammlung enthält ein vom 26. Juni datirtes Gesetz, wonach mit Zustimmung der Stände das Finanzministerium ermächtigt wird, die in Gemäßheit des Gesetzes vom 19. Nov. 1846 bisher weiter erhobenen Steuern und Abgaben bis zum 31. Dezember 1847 einstweilen forterheben zu lassen.

**Kassel, 29. Juni.** (Fr. Z.) So eben, 11 1/2 Uhr, verlassen die Ständemitglieder den Saal. Der Landtag ist auf unbestimmte Zeit vertagt. Vor der Vertagung wurde der bleibende landständische Ausschuss gewählt, bestehend aus den H. Nebelhan, v. Münchhausen, Arnold, v. Trott II, und Weizierl.

Gestern Abend ist dem Obergerichtsanwalt Henkel ein Urtheil des kurf. Obergerichts eröffnet worden, wonach derselbe in einem Theil der gegen ihn erhobenen Anklage von der Instanz entbunden, in dem andern aber frei gesprochen worden ist.

**Leipzig, 17. Juni.** (Allg. Z.) Die eben zu Ende gehende Wollmesse hat wohl ziemlich allen Vorrath aufgeräumt, durchschnittlich zu etwas höheren Preisen, als im vorigen Jahr, indessen doch nicht zu so hohen, als die steigenden Notirungen von Breslau vermuthen ließen. Wäre nur Aehnliches von der Büchermesse zu sagen! Sie ist überaus schlecht gewesen. Die größeren Kommissionäre wußten sich mit den Ballen von Remittenden kaum zu helfen. Wenn sie bei der vorjährigen Messe, die auch schon zu den schlechten gezählt wurde, drei-, vier-, fünfhundert Handballen zu packen hatten, so gilt Dies jetzt für eine Kleinigkeit. Dieses Jahr ist die Zahl wenigstens noch einmal so groß geworden.

So viel Einsicht hat ein großer Theil der zur Messe gekommenen Buchhändler gewiß mitgenommen, daß solch ein Gang des Geschäftes nicht bloß durch die theuere Zeit, ja auch nicht bloß durch die Mittelmäßigkeit der gedruckten Schriften entstanden ist, sondern vorzugsweise durch die Ueberführung des Marktes.

**Berlin.** (Hamb. Kor.) Das Album, welches dem Marschall der Ständekurie, Hrn. v. Rosow, von Seiten des Landtages in Anerkennung seiner musterhaften Präsidialverwaltung überreicht wird, ist ein wahres Prachtstück. Die Adresse ist durch die H. v. Bederaath und v. Auerwald entworfen, und mit kalligraphischer Vollendung niedergeschrieben. Die Unterschriften der Deputirten befinden sich, nach den acht Provinzen gesondert, auf acht Pergamentblättern, welche zugleich symbolische Darstellungen der einzelnen Provinzen enthalten. Letztere sind von den ersten Malern der Akademie der Künste angefertigt, und sollen nach Allem, was man darüber vernimmt, Unübertroffenes darbieten. Sämmtliche Blätter liegen in einer rothsammetnen Kapsel, welche mit silbernen Haken geschlossen ist, und auf deren Deckel sich das Ständewappen, von Hoffauer in Silber und Gold getrieben, befindet. Die Dankadresse lautet folgendermaßen:

Herr Marschall! Nach einer gemeinsam durchlebten ersten und bedeutungsvollen Zeit empfinden wir tief und lebhaft das Bedürfnis, nicht ohne Zeichen unserer hohen Achtung, unserer innigen Anerkennung von Ihnen zu scheiden; — unserer hohen Achtung vor der Reinheit und dem Adel der Gesinnung, unserer Anerkennung der unbefangenen, ungeschwächten Hingebung, womit Sie, treu der eigenen, gerecht gegen fremde Ueberzeugungen, unsere Beratungen geleitet haben. Indem wir diese Gesinnung in einfachen Worten hierdurch auszusprechen uns gestatten, leben wir der zueversichtlichen Hoffnung, daß dieselbe auch in Ihrem Herzen Anklang finden, und uns eine Stätte wohlthuerender Erinnerung in demselben bereiten werde. Hr. Marschall! Wenn das Vertrauen Sr. Maj. des Königs, welches beim Beginne des Landtages den Marschallsstab in Ihre Hände legte, Ihnen selbst und Ihren spätern Nachkommen unvergänglich seyn wird und muß, so möge in gleicher Frische von Geschlecht zu Geschlecht der freie Gruß vollen Vertrauens im Gedächtnis bleiben, welchen beim Scheiden Ihre Mißkände Ihnen zuriefen; — ein lauterer Zeugniß für den Marschall der Kurie der drei Stände des ersten Vereinigten Landtages.

**Berlin, 27. Juni.** (Schwäb. M.) Hr. v. Vincke hat sowohl von Breslau als von Königsberg Einladungen erhalten, jene Städte zu besuchen, und dieselben, so viel wir hören, auch angenommen. Er ist unstreitig die ausgeprägte parlamentarische Persönlichkeit auf dem eben geschlossenen Landtage gewesen, und hat der sogenannten Opposition ihren eigentlichen Charakter aufgedrückt, den des Festhaltens an früheren ständischen Rechten, in so ferne sie mit dem Patent vom 3. Februar nicht in Uebereinstimmung zu stehen scheinen.

Daß, wie gemeldet, mehrere Israeliten dem Hrn. v. Vincke wegen des von diesem ihrer Nation gemachten Vorwurfs der Freigebigkeit eine Herausforderung zugesandt haben, ist ein allgemein umlaufendes Gerücht; doch steht, selbst wenn es sich als wahr erweisen sollte, keineswegs ein tragischer Ausgang zu befürchten, da Hr. v. Vincke ganz gewiß den Muth hat, eine solche Herausforderung auszusprechen.

**Berlin, 27. Juni.** (Köln. Z.) Eine in der Debatte über das Judengesetz gethane Aeußerung des Landtags-Kommissars, Ministers v. Bodelschwingh, es hätten Einige falschlich behauptet, daß hier in Berlin auch einmal ein jüdischer Bauinspektor existirt habe, hat hier zu einem interessanten Vorfalle Veranlassung gegeben. Ein solcher lebt nämlich allerdings hier in der Person des in vielen Kreisen wohlbekannten und auch als Schriftsteller in seinem Fache hervorgetretenen Bauinspektors Sachs, eines schon in sehr vorgeückten Jahren befindlichen Mannes von eben so originellem, als liebenswürdigem Charakter. Dieser fand sich nun durch die Bemerkung des Landtags-Kommissars veranlaßt, sofort ein Lebenszeichen von sich zu geben, und begab sich nach dem Ministerium des Innern, um die Ankunft des Hrn. v. Bodelschwingh abzuwarten.

Diesem letzteren fiel schon bei dem Eintritt in sein Wohnzimmer die freundliche Greeting auf, die ihm mit Vergierde zu erwarten schien. Statt sich aber in der üblichen Weise zu erkennen zu geben, zog Sachs sofort eine kleine von ihm mitgenommene Schrift hervor, welche bei Gelegenheit seines vor einigen Jahren hier stattgefundenen Jubiläums herausgegeben ist. Diese mit einem unverkennbaren Titelbilde und mit der Unterschrift des Bauinspektors Sachs versehene Biographie hielt er dem Minister vor und fragte ihn, auf das Bild zeigend, wer das wohl sey. Hr. v. Bodelschwingh, nachdem er sich lächelnd von der Aehnlichkeit überzeugt hatte, nahm diese Demonstration ad oculos mit größter Freundlichkeit auf, erkundigte sich, ob Sachs bei der jüdischen Religion geblieben, was dieser mit großer Lebhaftigkeit bejahte, und fragte ihn auch, ob er eine Pension vom Staate beziehe. „Allerdings“ — antwortete der jüdische Bauinspektor — „aber so klein, daß ich es Ev. Erz. wirklich nicht verdienen kann, wenn Sie an meiner Existenz gezweifelt haben!“

Der Minister bat sich darauf die kleine Schrift zur Einsicht aus, um die so angenehm gemachte Bekanntschaft näher zu begründen, worauf Sachs sich mit der treuherzigen Versicherung empfahl, daß er nur deshalb gekommen sey, um dem Hrn. Minister dieses kleine Andenken zu überreichen.

**Halle, 27. Juni.** (N. Beob.) Der k. Obergericht des Oberlandesgerichts zu Raumburg bringt in Gemäßheit der Verordnung vom 30. Sept. 1836 über das Verfahren bei Untersuchungen wegen Aufruhrs und Tumults zur Kenntniß, und zwar unter Veröffentlichung der Namen und Strafen, daß gegen 74 Theilnehmer an dem in Halle am 22. April 1847 stattgehabten Tumulte und den damit verbundenen Erzessen in zweiter Instanz rechtskräftig erkannt worden ist.

Unter diesen 74 Tumultuanten befinden sich 50 Weiber; das geringste gegen dieselben erkannte Strafmaß ist 8 Tage Gefängniß, das höchste 9 Monat Zuchthaus. Gegen die 24 verurtheilten Männer wurde auf Gefängnißstrafe, Zuchthaus (bei Einem auf 8 Monate), Verlust der Nationalfarbe, des Nationalmilitärabzeichens, Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes und Einstellung in eine Militärstrafabtheilung (bei Einem auf ein Jahr) erkannt. Das niedrigste Strafmaß sind 14 Tage Gefängniß.

**Wesel, 28. Juni.** (N. Beob.) Heute war zum ersten Male bei mehreren unserer Veder kein Brod zu haben. Im Publikum verlautete, daß die Brodvorräthe mehrerer Veder in den Kellern aufbewahrt würden, da am 1. Juli eine Preiserhöhung von zwei Silbergroschen auf das eilfpfündige Brod, welches bereits 15 Sgr. kostet, eintreten solle. Mit Hinblick auf den reichen Segen unserer Felder hoffen wir, daß dies der letzte Ausschlag seyn und dieser Brodjammer in 3-4 Wochen ein Ende nehmen werde.

**Köln, 25. Juni.** (Allg. Z.) Ein Magistratsbeschluss hat die Verwaltung ermächtigt, das dem Haupteingange des Doms gegenüberliegende Privathaus um 15,000 Thlr. zu kaufen. Die Vorstandsglieder des Central-Dombauvereins haben davon sogleich 500 Thlr. unterzeichnet. Ob nach Niederreichung jenes Hauses an dessen Stelle die öfter besprochene und in der Zeichnung entworfenene Bilsäule des alten Kölner Baumeisters Johannes Hülz zu stehen kommen soll, wird spätern Entschlüssen überlassen bleiben.

**Wien, 27. Juni.** (Allg. Z.) Heute fand im k. k. polytechnischen Institut, wo künftig die Akademie der Wissenschaften ihre Sitzungen halten wird, in Beseyn der Kuratoren, Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Johann, und unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten, des Erzbischofs Radislaus Pyrker, die Wahl der Präsidenten und der Sekretäre der neuen Akademie statt. Mit überwiegender Stimmenmehrheit wurde Hr. v. Hammer-Purgstall zum Präsidenten, der k. k. Hofrath Andreas Baumgartner zum Vizepräsidenten, der k. k. Regierungsrath Andreas v. Ettingshausen zum ersten, der k. k. Hofbibliotheks-Skriptor zum zweiten Sekretär erwählt.

#### Niederland.

**Amsterdam, 27. Juni.** (Köln. Z.) Die Ausfuhr von Vieh, Kartoffeln, Gemüse, Früchten, und allerlei Lebensmitteln von hier nach England nehmen täglich in der letzten Woche wurden in England ca. 4600 Stück kleines und großes Vieh, meistens von Holland, eingeführt, was dem Handel im Allgemeinen zwar bedeutende Vortheile einbringt, jedoch die Gemüther des Volkes in eine sehr aufgeregte Stimmung bringt, das die ersten Lebensbedürfnisse entweder gar nicht bekommen kann oder doch sehr theuer bezahlen muß.

**Saag, 29. Juni.** (Köln. Z.) Vorgestern wurde der Grundstein zum Baue der zweiten Nießen-Dampfmaschine behufs der Trockenlegung des Haarlemer Meeres gelegt.

In Leeuwarden haben Unruhen stattgefunden, wobei das Militär sich in die traurige Nothwendigkeit versetzt fand, auf das Volk zu feuern. Zwei Personen wurden schwer und eine tödtlich verwundet, eine andere von einem Bajonnettstiche getroffen. Die Stadt gleicht einem Lager; Soldaten lagerten auf allen Plätzen. Auch in Doornum und den umliegenden Dörfern sind Unruhen ausgebrochen. In

Franker wurde ein Anfang von Ruheföhrung durch das Militär gleich gedämpft. In Haarkem sollen gestern ebenfalls Erzeffe vorgefallen seyn, worüber jedoch bis jetzt nichts Näheres verlautet.

### Belgien.

**Gent, 27. Juni.** (Rh. Beob.) Unsere ganze Stadt ist in Bewegung; alle Straßen wimmeln von festlich gekleideten Menschen; das deutsch-flämische Sängerefest hat begonnen.

Gestern Abend, kurz nach 6 Uhr, traf der Aachener Zug ein, der uns die zahlreichen Festgenossen aus Deutschland zuführte. Sämmtliche Liedertafeln von Gent, Fahnen und Musik voran, von einer zahllosen Menschenmenge begleitet, standen auf dem Bahnhofe bereit, die Sangesbrüder zu empfangen. Die Präsidenten der verschiedenen Gesellschaften traten vor, ihnen den Ehrenwein zu kredenzen; einige Neben wurden gehalten, alle deutsch, nur eine einzige französisch; dann ging der große Zug zur Stadt hinein zum Rathhause, wo die Gemeindebehörden, den Bürgermeister an der Spitze, zur Begrüßung der Gäste versammelt waren. Der Empfang war herzlich, fast enthusiastisch, und die Neben, deutsch und flämisch, welche auf die nationale Bedeutung des Festes hinwiesen, welches Deutsche und Flämänder gegenwärtig in dem alten Gent versammelt, fanden stürmischen Beifall.

In dem großen Saale des Kasino's wurde der Abend beschlossen: warme und schöne Worte sprach zu den Sängern der Präsident der Gesellschaft für flämändische Literatur, Hr. van Duyse; einige trefflich vorgetragene kleine Chöre wechselten mit der belebten Unterhaltung; dann wurden die er müdeten Gäste entlassen, um sich für die Freuden und Anstrengungen der nächsten Tage Stärkung zu suchen.

**Brüssel, 28. Juni.** (Nach. J.) Von Gent hört man Nichts, als Festlichkeiten; Pferderennen, Bälle, Konzerte, Gemäldeausstellungen, Alles hat man zu Hilfe gerufen, um die fremden Gäste zu überraschen. Das erste Konzert fand Sonntag um halb 6 Uhr in dem großen Saale des Justizpalastes statt. Dagegen angezeigt war, daß 628 deutsche Sänger, 974 belgische Sänger, und 104 Instrumentalisten vereint seyn würden, bildete der ganze Chor kaum 4-500 Stimmen. Das Programm bestand aus zwölf Stücken, die häufig nicht den gewünschten Erfolg hatten; die Schuld lag daran, daß mehrere Theile nicht genug eingeübt waren. Die deutschen Sänger trugen wieder den Sieg davon.

Bald hätte das Fest traurige Folgen gehabt; denn als der erste Theil zu Ende war, stürzten die Sänger von der Estrade herunter, indem sie glaubten, dieselbe würde unter der Wucht der Masse brechen, da sich ein leichtes Krachen vernehmen ließ. Natürlich hoben die Zuschauer aus einander; man wollte herausdrängen, und erst als man die Fenster einschlug, fand sich, daß der Schrecken ein vorzeitiger war. Viele Personen wurden in dem Gedränge mit Füßen getreten; Damen fielen in Ohnmacht; doch ist kein größerer Unfall zu beklagen.

### Frankreich.

**Mühlhausen, 28. Juni.** (Schweiz. N. J.) Wie sicher man sich hier geglaubt hatte, beweist am besten der Umstand, daß die Bedereien der Stadt ohne die geringste Hilfe stundenlang der im Verlauf der Auftritte sich steigenden Wuth der Arbeitermassen ausgesetzt blieben. Der Wein war es hauptsächlich, der den Leidenschaften zum wüthenden Ausbruch verhalf.

Was bei den letzten Arbeiterunruhen in Deutschland nirgends vorgekommen ist, das ist hier geschehen: unter Drohungen der Beschädigung, ja Zerstörung der Gebäude hat man von vielen einzelnen Häuserbesitzern Geld erpreßt. Das es bei den Drohungen im Fall der Verweigerung nicht geblieben wäre, wenn sich nicht endlich die Hilfe eingestellt hätte, das hat man an mehr als einem Drie gesehen.

Der größte Theil der einberufenen Truppen hat heute die Stadt wieder verlassen. Die Ruhe ist gänzlich hergestellt. Die Arrestationen dauerten indeß noch den ganzen Tag über fort.

**Mühlhausen, 1. Juli.** (Basl. J.) Nachdem die Stadt bis dahin ruhig geblieben, hatte man dagegen gestern ernste Besorgnisse in Thann und Gebweiler. Grund dazu gab die Weigerung der dortigen Bedere, nach der bestimmten Brodtare Brod zu liefern, weil dieselbe nicht in richtigem Verhältniß zum Fruchtprice stehe. Der Gemeinderath von Thann requirirte daher zur Aufrechthaltung der Ruhe 2 Kompagnien von der Besatzung Mühlhausens, welche gestern 2 Uhr durch einen Extrazug beordert wurden. In Mühlhausen wurden sie durch eine Abtheilung der zu Hünningen in Garnison liegenden Jäger ersetzt. Auf diese Art sind die Behörden dem Ausbruch eines neuen Auftrubs zuvorgekommen.

**Algier, 22. Juni.** Oberstleutnant v. Marguenat, Adjutant des Herzogs von Amale, ist hier angekommen, und nach einer Unterredung mit dem Prinzen von Joinville nach Konstantine weiter gereist. Wie es heißt, überbringt Hr. v. Marguenat dem General Bedeau seine Ernennung zum Vizegouverneur von Algier unter der obersten Leitung des Herzogs von Amale, dessen Ernennung zum Vizekönig noch in diesem Jahre stattfinden soll.

In der Provinz Setif sind die Heuschrecken in unzähligen Schwärmen eingezogen. Man ist genöthigt, das Getraide halbbreis abzuschneiden, um es ihren Verwüstungen zu entziehen. Ihr Zug geht von Südost nach Nordwest. Auch an großer Dürre leidet diese Provinz, deren Stämme somit auf das schwerste heimgesucht sind.

**Paris, 30. Juni.** In der Kammer der Abgeordneten wurde gestern die Verathung über das Budget des Innern geschlossen und zu dem des Handels und Ackerbaues übergegangen. Die Unterschleife im Zuchthause zu Clairvaux, wo in Folge der von den Pächtern den Arrestanten gelieferten schlechten Nahrung eine große Menge Gefangener starb, wurden ernstlich gerügt, und der Minister Duchatel versprach strenge Bestrafung der Schuldigen.

Der Herzog von Broglie reist heute mit seiner Familie nach London ab. Graf Jarnac begleitet ihn und kehrt dann mit kurzem Urlaube nach Paris zurück.

Hr. Guizot ist in Folge einer vom Grafen Duchatel an ihn abgeschickten telegraphischen Depesche gestern wieder von Bal Nider in Paris eingetroffen.

Der Herzog von Montpensier hat im Schloß Vincennes gestern ein großes militärisches Bankett gegeben. Außer der Generalität und den Stabsoffizieren der Pariser Garnison bemerkte man unter den Gästen auch den Herzog von Nianzares, den General Narvaez, und den Herzog von San Carlos.

In der Kammer ward gestern versichert, General Cubières habe sich auf Anbringen seines Advokaten entschlossen, zu gestehen, wie er die ihm von den Aktionären von Goubenans anvertrauten Gelder verwendet, d. h. welche Person er damit bestochen habe.

Der Dampfer „Washington“ ist am 27. von Bremen wieder in Southampton eingelaufen, wo er bis zum 10. Juli liegen bleibt und dann erst die Rückreise nach Neu-York antritt.

### Italien.

**Chur, 27. Juni.** (Allg. J.) Privatbriefen durchaus glaubwürdiger Augenzeugen entnimmt man Folgendes über tumultuariöse Auftritte, die am 16. in Parma stattgefunden. Schon seit einigen Tagen — die Briefe sind vom 20. datirt — fand man an den Mauern Zettel und selbst große gedruckte Anschläge des Inhalts: „Es lebe Pius IX.“ neben Drohworten gegen die Regierung und mehrere hohe Personen, hie und da auch „Tod den Jesuiten!“ Am 16. Morgens früh wurden gedruckte Zettel gleichen Inhalts zu Hunderten in den Straßen ausgeworfen. Eine Masse junger Leute rottete sich zusammen, und beschloß zu Ehren des Papstes eine Beleuchtung der ganzen Stadt zu veranstalten. Die Polizeidirektion und die Regierung wurden um diesfällige Erlaubniß angefragt, wollten solche jedoch nicht erteilen. Dragoner und Linientruppen erhielten den Befehl, tumultuariöse Versammlungen zu zerstreuen. Nichtsdestoweniger wurde theilweise illumirt. Bald sammelten sich große Massen junger Leute vor den Häusern, welche nicht beleuchtet waren, um die Bewohner durch ungeheures Geschrei: „Lichter heraus!“ zum Herausstellen der Lichter zu zwingen. Häufig hörte man auch aufrührerische Ausrufe und Drohungen.

Nach 10 Uhr begab sich ein Haufen Tumultuanten vor den bischöflichen Pallast und warf mit Pflastersteinen gegen das Thor und die Fenster. Eine Abtheilung Dragoner und ein Peloton Linientruppen zerstreuten den Haufen. Bald darauf sammelte sich derselbe wieder auf dem Hauptplatz, forderte durch erneutes Geheul den Gouverneur und Plazkommandanten zum Beleuchten auf, und insultrirte die dort stehenden Truppen. Hierauf erging um 11 Uhr der Befehl, den Platz zu räumen und der Illumination ein Ende zu machen. Zwölf Mann Dragoner und zwei Patrouillen von der Linie wurden zum Räumen des Platzes verwendet. Es geschah Dies, ohne daß geschossen, noch von Haus- oder Stuchwaffen irgend Gebrauch gemacht wurde; auch kamen keinerlei Verwundungen vor.

### Türkei.

**Konstantinopel, 16. Juni.** (Allg. J.) Es zweifelt hier Niemand, daß die griechische Frage in den nächsten Wochen ihre Erledigung erhalten werde. In dieser Hinsicht sollen ihre bereits alle Schwierigkeiten besiegt seyn, und man glaubt annehmen zu dürfen, daß in Athen, von wo aus die Berufung auf Vermittlung stattfand, keine neue Schwierigkeiten entstehen können.

Für die nächste Zeit ist eine bedeutende politische Ebbe zu erwarten, wenn nicht neue Ereignisse eintreten sollten. Ein solches hat sich in dieser Woche auf dem Kai von Bujukdere improvisirt, wo der belgische Gesandte, Baron v. Vebr, von dem Bedienten eines Armeniers (eines Neffen des heftigen Münzdirektors) auf Befehl und im Beiseyn des Armeniers selbst, der mit dem Gesandten in Streit gerathen war, thätlich mißhandelt wurde. Die Pforte, die eben bewiesen hat, wie sehr sie die Rechte eines Gesandten zu würdigen versteht, wird wohl nicht ansehen, eine eklatante Genugthuung in diesem Fall zu geben. Und eine solche verlangt auch Hr. v. Vebr, widrigens er mit Zurücknahme seiner Pässe gedroht hat.

### Amerika.

**Neu-York, 15. Juni.** (Am. Bl.) General Worth marschirt von Puebla unaufhaltsam gegen Mexiko, wo Anarchie und innere Zwistigkeiten herrschen. General Scott hat Jalapa mit 6000 Mann verlassen, und General Twiggs ist in Puebla eingerückt. Alle ziehen gegen die Hauptstadt.

Santa Anna hatte am 28. Mai auf die Präsidentschaft Verzicht geleistet, da sein Vertheidigungsplan der Hauptstadt nicht angenommen worden war. Herrera ward zum Präsidenten gewählt, und hatte in der Stadt 3000 Mann zur Verfügung. Auf den 15. Juni gedachten unsere Truppen in Mexiko einzurücken.

Nach andern Nachrichten erwartet man, daß wahrscheinlich bei Rio Frio, einer festen Position zwischen Puebla und der Hauptstadt, eine neue Schlacht vorfallen wird, indem dort Santa Anna, angeblich mit 12,000 Mann, den Feind erwartet.

Die Straße jenseits Puebla ist im Anfange vortrefflich und bietet keine erhebliche Schwierigkeiten; bei Cordova aber erreicht sie das Gebirge und führt bald durch tiefe, enge Pässe, bald über rauhe, steile Anhöhen. Dünne Eichen- und Tannenwälder, Lava- und Porphyrfelsen geben der Landschaft einen wilden Charakter. Bei dem Dörfchen Teomalucos beginnt die Straße sich am Gebirge hinaufzuwinden, und ist an manchen Stellen durch den lebendigen Felsen gehauen. Diesen Weg beherrschen die Höhen des Popocatepetl, von wo aus eine gute Batterie den Durchmarsch eines Heeres leicht verhindern kann; aber selbst nach Erreichung der Höhe ist nicht alle Gefahr beseitigt, denn die Straße

senkt sich von da hinab in eine tiefe enge Schlucht, in welcher eine kleine tapfere Schaar leicht einem zahlreichen, mit Troß und Geschütz versehenen Heere den Weg verlegen könnte.

Durch diese Schlucht strömt der Rio Frio (kalte Fluß), und hier ist zwischen Puebla und der Hauptstadt der einzige Punkt — er liegt halbwegs zwischen beiden, — wo sich der Invasion noch erhebliche Terranschwierigkeiten entgegenstellen. Weiterhin führt die Straße glatt und eben durch eine wohlbewässerte, entzückende Gegend, zwischen Pappelalleen und Kanälen, bis zu den „Hallen Montezuma's“.

Wenn Santa Anna bei Rio Frio mit hinreichender Artillerie Stand macht, so wird das amerikanische Heer dort einen heißeren und blutigeren Tag zu bestehen haben, als sonstwo, und in diesem dichtbevölkerten Theile des Landes wird es auch nicht an Mannschaft fehlen, um dem letzten Abwehrversuche der Mexikaner Nachdruck zu verleihen.

### Vermischte Nachrichten.

Schleffische Blätter erzählen folgende Gaunergeschichte: Zu einem Bauer in der Nähe von Rosenberk kam am Abend vor dem Rosenberger Viehmarke ein fremder Mann in die Stube, und bat, seine Kuh bei dem Bauer einstellen zu dürfen, die er morgen zu Marke führen wolle; er habe schon einen weiten Weg gemacht, und sey sehr gar zu müde. Der Bauer bewilligte gutwillig das Gesuch, und wollte dem Fremden einen Platz für seine Kuh anweisen; doch dieser meinte, er möge sich gar nicht bemühen, die Kuh sey schon unter seinem Schuppen untergebracht. Der Bauer und sein Gatt gingen schlafen, und am andern Morgen schloß sich Ersterer dem Letztern an, um mit auf den Markt zu gehen. Unterwegs betrachtete der Bauer die Kuh und sagte: sie sieht meiner Kuh recht ähnlich, ich möchte sie wohl kaufen, um ein Paar gleiche Kühe zu haben. Was verlangt ihr? Der Fremde forderte jedoch einen sehr hohen Preis und der Handel unterblieb. In Rosenberk trennten sich die Beiden, begegneten sich aber später wieder, und der Fremde lud den Bauer zu einem Schnaps ein. Als sie tranken, sagte der Fremde: Ich habe die Kuh gut verkauft; da will ich Euch traktiren und werde Wurst holen! Das gefiel dem Bauer, und da es gerade regnete, so bot er dem Fremden seinen Mantel an. Nun wartete der Bauer, aber die Wurst kam nicht und sein Mantel auch nicht, und betrübt machte er sich auf den Rückweg, wo er seiner weinenden Frau begegnete, die ihm erzählte, ihre Kuh sey gestohlen worden.

Das Würzburger Abendblatt erzählt: Am 19. März d. J. wurde ein Diebstahl an der Landgerichts-Kasse in Auh ausgeführt und kurz nachher ein des Einbruchs Verdächtiger in Haft gebracht, ohne daß jedoch bezüglich des gestohlenen Geldes etwas Näheres ermittelt werden konnte. Einem besondern Zufalle war dessen Entdeckung vorbehalten. Ein Knabe, der an einem einsamen, nur selten betretenen Orte mit der Angetrübte beschäftigt war, bemerkte während dieser Unterhaltung einen Maulwurf, der, den Boden durchwühlend, von Zeit zu Zeit zugleich mit der Erde einen blinkenden Gegenstand aufwarf. Der Knabe näherte sich und sah zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß der geschickte Minengräber mehrere blanke Kronenthaler zu Tage gefördert hatte. Der nächste Augenblick schon fand den Jungen beschäftigt, dem Maulwurfe die Arbeit zu erleichtern, und das Resultat seiner Bemühungen war die Hebung eines Schatzes von circa 800 fl., welcher durch die dabei befindlichen Schlüssel und Papiere sich als die aus der Landgerichts-Kasse entwendete Summe auswies.

Nach einer Notiz der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung ist die berühmte französische Schauspielerin Rachel, welche gegenwärtig auf deutschen Bühnen Gastspiele gibt, in Ködelheim bei Frankfurt a. M. geboren, das noch heute der Wohnort mehrerer ihrer Verwandten sey.

Nach holländischen Blättern ist in diesem Jahre der Fischfang so ergiebig, daß auf Oostland der Pfannharing und der reiche Sardellenfang binnen fünf oder sechs Wochen dem Dorfe Suyzen allein 80,000 Gulden eingebracht hat.

### Fruchtmarkt.

Karlsruhe, 30. Juni. Auf dem heutigen Fruchtmarte wurden 113 Walter Haber verkauft zu 7 fl. 30 kr., 7 fl. 45 kr., 8 fl. In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt 33,055 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 23. bis 30. Juni 204,443 „ „ Zusammen: 237,498 „ „ Davon verkauft 218,580 „ „ Bleiben aufgestellt 18,918 Pfd. Mehl.

### Frankfurter Kurszettel. Wechsel in fl. süddeutscher Währung.

	Den 1. Juli.	Brief.	Geld.
Amsterdam fl. 100 C.	100	99 1/2	—
ditto	100	99	—
Augsburg fl. 100 C.	100	119 1/2	—
Berlin Thlr. 60 C.	60	105 1/2	—
Bremen Thlr. 50 in Pd.	50	99	—
Hamburg 100 M. B.	100	88 1/2	—
ditto	100	88 1/4	—
Leipzig Thlr. 60 C.	60	105 1/2	—
ditto in der Messe	60	—	—
London 10 Livr. St.	10	120 1/2	—
ditto	10	119	—
Lyon Fr. 200	200	94 1/2	—
Paris Fr. 200	200	94 1/2	94
ditto	200	93 1/2	—
Mailand 250 Lire	250	101 1/2	—
Wien in 20er fl. 100	100	121	—
ditto	100	119 1/2	—
Triest	—	—	—
Disconto	—	3 1/2	—

### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Am 1., 2. Juli.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Lufdruck red. auf 10° N.	27° 10.8	27° 10.8	27° 10.6	—
Temperatur nach Reaumur	13.8	12.6	16.8	—
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.73	0.73	0.66	—
Wind und Stärke (4=Sturm)	WS 2	WS	WS	—
Bewölkung nach Zehnteln	0.7	1.0	0.6	—
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	6.0	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	4.6	4.2	5.3	—
1. Juli	durchbrochen	trüb, vorher	trüb, vorher	trüb, vorher
Therm. min. 11.5	trüb.	trüb.	trüb.	trüb.
max. 17.0	—	—	—	—
med. 14.1	—	—	—	—

Die künftige vermuthliche Witterung des Juli enthält der am 1. erschienenen „Zeitung“, herausgegeben von Professor Stiefel und zu bestellen bei allen Postämtern.

Rebirt und verlegt von Dr. Friedrich Giehe.

**Todesanzeigen.**  
B.64. Karlsruhe. Unsern hiesigen und auswärtigen Freunden und Bekannten gebe ich die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, Hermann, am 30. Juni, Abends 9 Uhr, an den Folgen einer 5monatlichen, schweren Brustkrankheit verschieden ist.

Zugleich sagen wir Allen, welche denselben während seiner Krankheit besuchten und ihn zum Friedhofe geleiteten, hiemit unsern herzlichsten Dank.

Karlsruhe, den 2. Juli 1847.

Ignaz Hirn, Oberlehrer.  
Katharina Hirn, geb. Luß.  
Pauline Hirn.

B.56. Gernsbach. Mit tiefem Schmerz gebe ich hiermit entfernteren Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß mein geliebter Gatte, Kaufmann Karl Heinrich Keller, gestern Abend 7 Uhr in einem Alter von 47 Jahren an den Folgen eines Schleimfiebers verschieden ist.

Ihrer stillen Theilnahme an meinem schweren Leiden halte ich mich versichert.

Gernsbach, den 28. Juni 1847.

Wittve Augustine Keller,  
geborene Werner.

**Literarische Anzeige.**

A.917. Eine sehr beachtenswerthe Schrift über Kartoffelkrankheit.

Bei Georg Franz in München, Perusgasse Nr. 4, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Karlsruhe in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung, in Rastatt bei W. Haneemann:

Georg Zinker, bemerkenswerthe Beobachtungen und Erfahrungen über die Kartoffelkrankheit, nebst Vorschlägen, ihre Ausbreitung zu hemmen und die davon ergriffene Pflanze so zu behandeln, daß, wo möglich, die Knollen davor geschützt werden. 12. Broch. 6 fr.

B.65. [31]. Karlsruhe.

**Eintracht.**

(Die Restauration betreffend.)

Der Vertrag mit dem gegenwärtigen Restaurateur geht mit dem Monat Dezember d. J. zu Ende und es wird von da an ein neuer Vertrag eingegangen.

Die hiezu Vutragenden werden eingeladen, unter Anschluß ihrer Vermögens- und Einkommens-Zeugnisse längstens bis 15. August d. J. sich bei dem Komitee zu melden, woselbst auch die Vertragsbedingungen zu vernehmen sind.

**Das Komitee.**

B.44. [22]. Karlsruhe.

**Kellnergesuch.**

In einem hiesigen soliden Gasthof wird ein Kellner, welcher hinlänglich französisch spricht, und sich mit guten Zeugnissen über seine Brauchbarkeit und sittliches Betragen genügend auszuweisen vermag, gesucht.

Näheres bei der Expedition der Karlsruh. Zeitung unter Angabender Nummer dieser Anzeige.



B.28. [33]. Karlsruhe.

**Hausverkaufs-Anerbieten.**

In einem Anstehenden des Mittelrheintales, in einer der schönsten Lage des Großherzogthums, an der Hauptstraße und der Eisenbahn gelegen, wird ein solid gebautes Haus, worin seit vielen Jahren ein Handelsgeschäft betrieben wird, unter vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf oder auch in Pacht angeboten.

Darauf Reflectirende wollen sich längstens bis zum 15. Juli d. J. an die Expedition der Karlsruher Zeitung um nähere Auskunft wenden.

B.66. [31]. Karlsruhe.

**Leihhauspfänder - Versteigerung.**

In dem Leihhaus-Bureau werden versteigert, und zwar:

Montag, den 5. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr: Manns- und Frauenkleider.

Dienstag, den 6. Juli, Nachmittags 2 Uhr: Leib-, Tisch- und Bettweiszzeug.

Mittwoch, den 7. Juli, Nachmittags 2 Uhr: goldene und silberne Taschenuhren mit und ohne Repetierwerk, silberne Uhren und Kaffeelöffel, Ohr- und Fingerringe, Vorthecknadeln, Schnallen etc.

Donnerstag, den 8. Juli, Nachmittags 2 Uhr: Ober- und Unterbetten, Pfälben, Kissen, Garn, Zinngeschirr, Bügeleisen, Regenschirme etc.

Freitag, den 9. Juli, Nachmittags 2 Uhr: Feinwand, Tuch, Kattun, Baumwollzeug und sonstige Eilenwaaren.

Karlsruhe, den 1. Juli 1847.

Leihhaus - Verwaltung.

**B.55. [32]. Mannheim.**

**Zu verkaufen.**

Eine Hebmachmaschine mit doppeltem Werk ist zu verkaufen. Näheres bei Baumeister Schmitt in Mannheim.

**B.63. Bad Rothensfels.**

Der hiesige Kurort ist gegenwärtig von folgenden Badgästen besucht:

Madame Grünelius nebst Familie und Dienerschaft aus Frankfurt a. M.; Mad. Kothermel nebst 2 Kindern aus Achern; Herr Bengel von Offenburg; Mad. Franz von Bruchsal; Mad. Gasser aus Strassburg; Fräulein Reinbold von Heidelberg; Mad. Boll nebst Sohn von Rastatt; Dr. Lersch von Durlach; Dr. Stallmeister Wippermann aus Karlsruhe; Dr. Vaber aus Nassau; 2 Fräulein Widmann aus Strassburg; Mad. Widmann aus Karlsruhe; Dr. August Balz aus Ruppelheim; Mad. Ris aus Strassburg; Mad. Pfeiffinger aus Strassburg; Fräulein Duffelster von Genève; Dr. Dr. Weber aus Hamburg; Fräulein Salzer aus Karlsruhe; Dr. Obereinschmer Hofweyler von Karlsruhe; Dr. Wagner von Ettlingen; Dr. Notar Dillinger aus Rastatt; Mad. Zind und Tochter aus Mosbach; Mad. Dettin und Tochter aus Mosbach; Dr. Jos. Oberhallmeier's Secretär von Karlsruhe; Mad. Seyde nebst Tochter aus Rastatt; Mad. Bergmüller aus Karlsruhe.

Rothensfels, den 30. Juni 1847.

B.72. [31]. Nr. 20,034. Ettenheim. (Fahndung.) Heute Mittag halb 12 Uhr wurde auf dem Hüppfad zwischen Schmieheim und Sulz mitten im Rippelheimer Gemeindefeld Loh Baumann jung von Schmieheim erschossen gefunden, ohne daß Spuren des Thäters bekannt sind.

Wir eruchen die Polizeibehörden des Landes, auf solchen gefällig fahnden zu lassen und uns etwaige Inzichten gleich gefällig mittheilen oder denselben auf Betreten vorführen zu lassen.

Ettenheim, den 30. Juni 1847.

Groß. bad. Bezirksamt.  
Häselin.

B.68. [31]. Nr. 9849. Walsbürn. (Auf-forderung und Fahndung.) Drehermeister Bernhard Noos von Walsbürn, dessen Signalement unten beigefügt ist, hat sich von Hause heimlich entfernt, wie zu vermuthen steht, in der Absicht, nach Amerika auszuwandern und sich dabei der Unterschlagung des unten beschriebenen Jagottes verächtlich gemacht.

Wir fordern denselben auf, sich binnen 3 Monaten anher zu stellen und wegen seiner heimlichen Entfernung, so wie wegen des angeschuldigten Vergehens zu rechtfertigen, ansonst in dieser Beziehung nach Lage der Akten gegen ihn erkannt und wegen seines bösslichen Austritts die gesetzliche Vermögensstrafe und der Verlust des Staatsbürgerrechts gegen ihn ausgesprochen werde.

Zugleich werden sämtliche Polizeibehörden ersucht, auf den Bernhard Noos und das erwähnte Instrument zu fahnden und solchen im Betretungsfalle mit diesem anher abliefern zu lassen.

Signalement des Bernhard Noos.

Alter, 44 Jahre.  
Größe, 5' 5".  
Statur, schlank.  
Ange-sicht, lang.  
Haare, braun.  
Stirne, hoch.  
Augenbrauen, blond.  
Augen, blau.  
Nase, lang und etwas gebogen.  
Mund, groß.  
Lippen, etwas aufgeworfen.  
Kinn, lang.  
Bart, rothbraun.  
Besondere Kennzeichen, feine.

Das Jagott war von dunkelbraunem Holze, hatte messingene Klappen und einen ungefähren Werth von 33 fl.

Walsbürn, den 25. Juni 1847.

Groß. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.  
V o d e.

B.61. [31]. Nr. 12,089. Billingen. (Auf-forderung und Fahndung.) Johann Schwarz-wälder von Eremannsweiler, Soldat im vierten Infanterieregiment, ist von Haus entwichen, dessen Aufenthaltsort nicht bekannt; er wird deshalb aufgefordert,

binnen vier Wochen bei Vermeidung der Strafen der Desertion dahier oder bei seinem Regiment sich zu stellen.

Dabei ersuchen wir sämtliche Polizeibehörden, auf den Entwichenen zu fahnden, und denselben auf Betreten anher oder an sein Regimentskommando ein-liefern zu lassen.

Deffen Personbeschreibung wird beigefügt:  
Soldat Schwarzwälder ist 23 Jahre alt, 5' 5" groß, hat starken Körperbau, gesunde Gesichtsfarbe, blaue Augen, blonde Haare, breite Nase, ist evangelischer Religion und von Gewerbe Kiefer und Bierbrauer.

Billingen, den 27. Juni 1847.

Groß. bad. Bezirksamt.  
Blattmann.

B.60. Nr. 12,523. Achern. (Auf-forderung.) Anton Burs, Aibürgermeister von Gamsbühl, hat sich ohne Staatsereulassung von dort entfernt, und wahrscheinlich nach Nordamerika begeben. Er wird daher aufgefordert, sich

binnen zwei Monaten über seinen Austritt zu rechtfertigen, andernfalls nach dem Gesetz vom 5. Oktober 1840 §. 3 gegen ihn ver-fahren werden solle.

Achern, den 18. Juni 1847.

Groß. bad. Bezirksamt.  
B a d.

B.71. [31]. Nr. 14,583. Mosbach. (Auf-forderung.) Die Wittve des verstorbenen Peter Horn zu Auerbach, Maria, geb. Konkenmaier, hat um die gerichtliche Einweisung in den Nachlaß ihres verstorbenen Mannes gebeten. Etwaige Ein-wendungen gegen dieses Gesuch sind binnen 6 Wochen dahier geltend zu machen, widrigenfalls demselben willfährig werden würde.

Mosbach, den 30. Mai 1847.

Groß. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.  
P o s.

B.70. Nr. 19,620. Durlach. (Fahndungs-zurücknahme.) Das Ausschreiben vom 12. d. M., Nr. 17,796, wird zurückgenommen, da Heinrich Gogel durch die Gendarmerie eingeliefert worden ist.

Durlach, den 29. Juni 1847.

Groß. bad. Oberamt.  
S t u b e r.

vd. C. Ch. Sachs.

A.723. [10]6. Mainz.

**Spezial-Agentur der Postschiffe**

zwischen

**HAVRE und NEW-YORK.**

Diese Linie besteht aus den rühmlichst bekannten 16 schnellsegelnden, gefupferten Postschiffen von 800 bis 1000 Tonnen-Gehalt mit regelmäßigen Abfahrten am 1., 8., 16. und 24. eines jeden Monats.

Die Namen der 16 Postschiffe sind:

Burgundy, Admiral, Baltimore, Argo, Zurich, New-York, Utica, Splendid, Silvie de Grasse, Louis Philippe, Saint Nicolas, Duchesse d'Orleans, Jowa, Havre, Oneida und Bavaria.

Die regelmäßige Schifffahrt nach New-Orleans wird durch die schönen gefupfer-ten Dreimaster erster Klasse von Anfang August an unterhalten. Nähere Auskunft über Bedingungen, Preise etc. ertheilen der Unterzeichnete oder dessen Agenten.

Mainz, den 9. Juni 1847.

**Washington Finlay,**

Spezial-Agent der Postschiffe zwischen Havre und New-York.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten:

die Herren Stempf & Widmann in Karlsruhe.  
Hermann Fries in Heidelberg.  
Th. Paravicini in Bretten.  
Maximilian Eisig in Oestringen.  
J. B. Engelhard in Bruchsal.  
F. J. Steinruck in Achern.  
Wm. Bouginé in Freiburg (Breisgau).  
G. Classen, Inspector der kölnischen Dampfschiffe, in Mannheim.  
Carl Riecker in Pforzheim.  
Berkert in Buchen.  
J. Ottmann, Director der Diligences royales  
H. Hippé, " " Diligences générales  
J. Tartler, " " Diligences Henry & Co. in Strassburg.

B.32. [17]1. Mainz.

**Transatlantische Post-Dampfschiffahrt**

zwischen

**HAVRE & NEW-YORK.**

Direktion: A. Serout, de Handel & Cie. in Havre.

General-Agentur: Washington Finlay in Mainz.

Der Dienst wird versehen durch die vier Dampffregatten:

Philadelphia, den 15. Juli,  
Missouri, " 31. "  
New-York, " 15. August,  
Union, " 31. "

und so fort den 15. und letzten eines jeden Monats, jede von 450 Pferdekraft und 1800 Tonnen-Gehalt.

Diese Dampffregatten übernehmen den Transport der Depeschen, Reisenden und Waaren von Havre nach New-York und zurück.

Die Abfahrten finden regelmäßig zweimal jeden Monat statt.

Diese Dampfschiffe sind auf den Werften und unter der Leitung der könlgl. französische Marine-Ingenieure erbaut, und zeichnen sich durch ihre Solidität und Schnelligkeit aus. Die Abreise hat nichts in der Ausstattung versäumt, und es wird der Reisende jede Bequemlichkeit der Einrichtung, so wie gute Tafel finden.

Der Preis des ersten Plazes beträgt ab Havre 500 fl.

Der zweite Plaz wird für die Dienerschaft der Passagiere des ersten Plazes reservirt. Für den dritten Plaz (Zwischenbeck) sind die Preise je nach den Stationsplätzen in Deutschland, der Schweiz, Holland, Belgien und Havre tarifirt.

Das Zwischenbeck, welches 300 Personen faßt, ist in zwei Räume eingetheilt, wovon der eine zu Schlafstellen für Männer, der andere für Frauen eingerichtet ist.

Die Schlafstellen sind für je zwei Personen mit Matragen und Decken versehen.

Die Passagiere des dritten Plazes erhalten täglich:

Frühstück, bestehend aus Kaffee und Zwieback;  
Mittagsessen, bestehend aus Suppe, Gemüse und Fleisch nebst einer halben Flasche Wein;  
Abendessen, bestehend aus Fleisch und Gemüse nebst einer halben Flasche Wein.

Für freie Bedienung, Verpflegung und Medicamente ist gleichfalls gesorgt.

Mainz, den 19. Juni 1847.

**Washington Finlay,**

General-Agent der Dampfschiff-Linien zwischen Havre und New-York.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten:

die Herren Stempf & Widmann in Karlsruhe.  
Hermann Fries in Heidelberg.  
Th. Paravicini in Bretten.  
Maximilian Eisig in Oestringen.  
J. B. Engelhard in Bruchsal.  
F. J. Steinruck in Achern.  
Wm. Bouginé in Freiburg (Breisgau).  
G. Classen, Inspector der kölnischen Dampfschiffe, in Mannheim.  
Carl Riecker in Pforzheim.  
Berkert in Buchen.  
J. Ottmann, Director der Diligences royales  
H. Hippé, " " Diligences générales  
J. Tartler, " " Diligences Henry & Co. in Strassburg.

B.73. [31]. Nr. 18,748. Waldsbut. (Be-fanntmachung.) Mathias Baumgartner von Eispel, der sich zur Zeit in Richmond-County im Staat New-York aufhält, hat um die Erlaubniß zur Auswanderung, beziehungsweise um Verabfolgung seines noch hieselands befindlichen Vermögens nachge-sucht.

Wer an dieses Vermögen Ansprüche zu machen ge-denkt, soll dieses bis 27. f. M. schriftlich oder mündlich thun, widrigen dem Gesuche des Baumgartner will-fährig werden wird.

Waldsbut, den 27. Juni 1847.

Groß. bad. Bezirksamt.  
L a n g.

vd. Klein.

B.31. [33]. Nr. 8167. Rheinbischofsheim. (Straferkenntniß.) Da sich Karl Christmann von Memprechtshofen auf die Aufforderung vom 12. April d. J., Nr. 4843, binnen der hiezu anberaum-ten Frist nicht gestellt hat, so wird derselbe der Deser-tion für schuldig, und deshalb seines Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Geldstrafe von 1200 fl., welche nach den gesetzlichen Bestimmungen auf den Vermögensanfall zu erben ist, verurtheilt, seine persönliche Bestrafung aber auf Betreten vorschalten. Rheinbischofsheim, den 22. Juni 1847.

Groß. bad. Bezirksamt.  
B o d m a n n.